

Evangelischen Theologie in der Universität abzuändern in: Philosophie, Juristerei, Medizin und – Gott sei Dank und den Menschen zum Wohl – auch Theologie.

*Übersetzung aus dem Tschechischen von Adelheid Reininghaus*

#### ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> Vorgetragen beim Symposium anlässlich der feierlichen Eröffnung des neuen Gebäudes der Evangelisch-Theologischen Fakultät in der Černá ulice am 4.12.1995.
- <sup>1a</sup> *Sít víry, 1440-1443, 1521, II/XV*, ed. E. Smetánka, Praha 1929, 320.
- <sup>2</sup> František Bartoš, *Co víme o Husovi nového*. Praha 1946, 38f.
- <sup>3</sup> Otakar Odložilík, *Karlova universita 1348-1948*, Praha 1948, 31.
- <sup>4</sup> KD I/1, 1932,3.
- <sup>5</sup> KD I/1, 4,5.
- <sup>6</sup> KD I/2, 1938, 356.
- <sup>7</sup> Zitiert nach Eberhard Jüngel, *Das Verhältnis der theologischen Disziplinen untereinander, 1968*, in: *Unterwegs zur Sache. Theologische Bemerkungen*. München 1972, 34-59, 50.
- <sup>8</sup> KD IV/3, 1959, 254 f.
- <sup>9</sup> *Die Sache mit Gott. Die protestantische Theologie im 20. Jahrhundert*, München 1966, 195.
- <sup>10</sup> *Diskussionsthese für eine Vorlesung zur Einführung in das Studium der Theologie, in Wort und Glaube (I)*, Tübingen 1960, 447-457, 11. These I. Reihe, 447.
- <sup>11</sup> Ebelings These I, op.cit. 448.
- <sup>12</sup> *Cesty českých evangeliků*, Praha 1934, 66,89.

## Botschaft der II. Deutschen Ökumenischen Versammlung vom Juni 1996 in Erfurt

*Versöhnung suchen – Leben gewinnen* ist das Gebot der Stunde. Die Aufgabe, für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einzutreten, hat keineswegs an Dringlichkeit verloren. Sie steht nach wie vor auf der ökumenischen und politischen Tagesordnung. Denn trotz unbestreitbarer und erfreulicher Erfolge und Fortschritte wurde keines der großen Probleme, die in ihrer Gesamtheit die globale Krise der Gegenwart ausmachen, gelöst, manche haben sich sogar verschärft. Doch haben die Ereignisse seit 1989 eine neue Dimension zutage treten lassen, für die sich uns der Begriff der Versöhnung aufdrängt.

Versöhnung ist ein Wort, das hoffen lässt, Feindschaft könne überwunden, Unrecht wieder gutgemacht, verletztes Leben wieder geheilt werden. Es

weckt aber auch Unbehagen und Widerstand aufgrund der bitteren Erfahrung, daß das Reden von Versöhnung oft mißbraucht wird, um Unrechtsverhältnisse zu beschönigen und zu festigen.

Wer solchen Mißbrauch vermeiden will, muß die Folgen menschlicher Unversöhntheit und Unversöhnlichkeit klar benennen und seine eigene Schuld daran offen bekennen. Zugleich kommt es darauf an, Erfahrungen gelungener Versöhnung wahrzunehmen, die dazu ermutigen, vor dem Schmerz des Benennens und der Scham des Bekennens nicht zurückzuschrecken.

Für uns Christen hängt beides untrennbar zusammen mit unserem gemeinsamen Glauben an die uns Menschen von Gott geschenkte Versöhnung. Es gibt eine Liebe, die jeden Menschen annimmt, was immer er auch getan oder unterlassen haben mag. Sie verkörpert sich für uns in Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi. Die Kraft dieser Versöhnung ist bis heute wirksam und ruft uns zur Umkehr.

Mit den Augen unseres Glaubens und bezogen auf unseren Auftrag, uns für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen, sehen wir in der gegenwärtigen Situation eine Reihe von Problemen, die entschlossenes und geduldiges Handeln aus dem Geist der Versöhnung fordern. Wir können und dürfen uns niemals abfinden

- mit Massenarbeitslosigkeit, mit Armut und der Ungleichheit von Lebenschancen;
- mit Gewalt in ihren vielfältigen Erscheinungsformen;
- mit dem Raubbau an den Lebensgrundlagen unserer und künftiger Generationen.

Wir anerkennen in großer Dankbarkeit das Ende des Kalten Krieges und den Gewinn an Freiheit für viele Menschen. Doch erleben wir zugleich besorgniserregende, manchmal alarmierende Entwicklungen. Viele Menschen in Deutschland und in Mittel- und Osteuropa fühlen sich in ihren Hoffnungen betrogen. Soziale Probleme haben sich erheblich verschlimmert. Armut nimmt in erschreckendem Ausmaß zu, während bei anderen der Reichtum wächst. Diese Kluft zwischen arm und reich gefährdet den sozialen Frieden. An anderen Orten herrschen Krieg, Tod und Zerstörung. Die politische Wende in Europa entläßt uns nicht aus der Pflicht zur radikalen Umkehr, die uns angesichts der globalen Krise als ein Gebot und Angebot Gottes für unsere Zeit erscheint.

Wir erinnern an alte und neue Mißstände oder Gefahren nicht aufgrund höherer Einsicht oder moralischer Überlegenheit. Wir teilen die Ratlosigkeit zahlreicher Menschen, und wir sind uns der Zerrissenheit bewußt, die der

Christenheit vor Augen führt, wie oft sie sich gegen Gottes Geist der Versöhnung versündigt. Noch immer sind die Kirchen gespalten. Überdies gibt es innerhalb einzelner Kirchen Spannungen, die wir im Blick auf unseren Versöhnungsauftrag überwinden müssen. Zu häufig sind Einzelne und Gruppen Amtsträgern gegenüber machtlos und fühlen sich entmündigt. Nach wie vor sind Frauen auch in Kirchen benachteiligt, und oft werden Kinder und Jugendliche nicht ernst genommen. Wir haben wahrhaftig allen Grund zu Selbstkritik und Demut. Um so mehr dürfen wir uns über die mannigfaltigen Zeichen und Zeugnisse der Versöhnung freuen, die wir gesehen und gehört haben. Sie beweisen, daß selbst tief verfeindete Völker sich versöhnen, Täter und Opfer offen miteinander sprechen, Vorurteile und Schranken des Zusammenlebens überwunden werden können. Sie zeigen auch, daß Versöhnung niemals erzwungen werden kann, sondern stets ein kostbares und zerbrechliches Geschenk bleibt.

Wir halten fest an den vorrangigen Optionen für die Armen, für die Gewaltfreiheit sowie für den Schutz und die Förderung des Lebens. Dies verpflichtet uns als Einzelne und Gruppen, in Gemeinden und Kirchen zu einem neuen Lebensstil und dazu, uns für eine Politik zu engagieren, die sich in den Dienst dieser Optionen stellt. In diesem Sinne unterstützen wir z. B.

- das Programm „Solidarität der Kirchen mit den Frauen“ sowie – im Bereich der Eine-Welt-Arbeit – Initiativen zu entwicklungsorientierten Geldanlagen;

- das ACK-Arbeitsvorhaben zur Überwindung von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt sowie die verschiedenen Initiativen zur Einrichtung ziviler Friedensfachdienste;

- die Bemühungen, die AGENDA 21 der Rio-Konferenz auf lokaler Ebene umzusetzen sowie Konzepte nachhaltigen Wirtschaftens durchzusetzen.

Wir verstehen sie als Schritte auf einem Weg der Versöhnung, den mitzugehen wir alle Menschen guten Willens einladen. Alle Christen rufen wir auf, täglich mit uns um Versöhnung zu beten.